

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Johann Wolfgang von GOETHE

Faust

Hexe <Motiv>

24-1 *Hexenangst und Hexenverfolgung in Goethes „Faust“* : die Deutung verschwiegener Spuren in der Literatur / Anne Uhrmacher. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2023. - VIII, 519 S. : Ill. ; 24 cm. - (Untersuchungen zur deutschen Literaturgeschichte ; 174). - Zugl.: Trier, Univ., Habil.-Schr., 2016. - ISBN 978-3-11-131077-0 : EUR 119.95
[#8952]

Ich welche Zeit Goethe seinen Helden Faust im gleichnamigen Drama versetzt hat, ist eine Frage, die sich nicht leicht beantworten läßt. Diese Vagheit ist eine der Kunst gemäße, sie eröffnet interpretatorische Spielräume, verweist auf Allgemeines, dem Menschen Wesenhaftes. Da findet sich manches, was an den legendären Doktor Faustus aus dem Volksbuch erinnert, anderes, vor allem der fünfte Akt des zweiten Teils, läßt die Leser denken an einen modernen besitz- und machthungrigen Bourgeois des 19. Jahrhunderts.

Anne Uhrmacher unternimmt in ihrer mehr als 500seitigen Habilitationsschrift, die sie 2016 an der Universität Trier eingereicht hat und nun, sieben Jahre später, im Druck erscheinen läßt, den Versuch, den Phänomenen ***Hexenangst und Hexenverfolgung in Goethes „Faust“*** nachzuspüren.¹ Und sie glaubt dies tun zu können, weil sie davon überzeugt ist, daß Goethe in seinem Drama die Lebenswelt des späten Mittelalters abgebildet hat, die bestimmt wurde vom Hexenwesen – bis in die Gegenwart des Autors hinein. Die Protagonisten des Stücks, angefangen bei Faust und Mephisto über Gretchen bis hin zu Wagner oder dem Kaiser des zweiten Teils, hinter dem sich vielleicht Maximilian I. verbirgt, seien – so die Verfasserin des Buches – gefangen in dieser Welt der Dämonen und Hexen, denn diesen glaubte man in jener Zeit auf Schritt und Tritt zu begegnen; man bekämpfte sie mit martialischer Gewalt, die Folgen waren Hexenprozesse und -verbrennungen. Es handle sich um ein Thema, dem in Goethes ***Faust*** eine „subkutane Prä-

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1296607925/04>

senz“ zukomme; der Verfasserin gehe es darum, „seine verdeckten, manchmal unleserlich gemachten, aber wirkmächtigen Spuren“ (S. 1) sichtbar zu machen, die neben den offensichtlichen existieren. Immerhin gebe es die Szenen *Hexenküche* und *Walpurgisnacht*. Und spätestens seit Albrecht Schönes Arbeit aus dem Jahre 1982 **Götterzeichen, Liebeszeichen, Satanskult**² wisse man, „dass Gretchens Hinrichtung vom Dichter ursprünglich als Hexenprozess geplant war“ (S. 3). Das bezeugten die Parapomona zum Faust, Indizien, auf die die Verfasserin immer wieder hinweist. Sie ist überzeugt: „Fausts und Gretchens Tragödien haben detailgetreue Vorbilder in Hexenprozessen der frühen Neuzeit.“ (S. 3) Daraus leitet sie ihre Aufgabe ab: Sie habe diesbezüglich eine klaffende Forschungslücke erkannt, die es zu schließen gelte, ja man müsse von einer „Ignoranz der Forschung hinsichtlich des Themas Hexenverfolgung“ (S. 10) sprechen: „Die frühneuzeitliche Hexenverfolgung und ihre Spuren in Goethes Werk sind bis heute kein Thema der Faust-Forschung.“ (S. 58). Insbesondere „die Bedeutung der Goethe’schen Entwürfe“ sei „nicht erfasst worden.“ (S. 56) Das will Anne Uhrmacher mit ihrer Arbeit grundlegend ändern, indem sie den Faust-Text Goethes nach „Spuren frühneuzeitlicher Verfolgungsszenarien“ (S. 7) absucht.

Nun ist es nicht so, daß die **Faust**-Philologie in den letzten mehr als 150 Jahren nicht auf die Stellen, die zurückführen in die Zeit der Hexenverfolgung, aufmerksam gemacht hätte; neue Entdeckungen am Text sind hierzu kaum noch möglich, so daß Uhrmachers Arbeit vor allem darin besteht, sich kritisch mit der vorhandenen Forschungsliteratur auseinanderzusetzen. Die Fokussierung auf das Thema ‚Hexerei‘ mit den Elementen Teufelspakt, Teufelsbuhlschaft, Hexenflug, Hexensabbat und Schadenzauber führt zu einer Verengung des Blickwinkels, durch die die Breite und Vielfalt des ideellen Angebots, das uns Goethe mit seinem Werk gemacht hat, verschwindet; es wird der Eindruck erweckt, Goethe sei es darum gegangen, **Hexenangst und Hexenverfolgung** zu thematisieren; der Faust wird verkürzt zu einer „Transferstelle des Wissens um Dämonologie und Hexenverfolgung“ (S. 5). Doch Literatur ist weit mehr als die Widerspiegelung von historischer Wirklichkeit. Über weite Strecken der Arbeit hat man den Eindruck, daß dies vergessen wurde. Ausführliche Szeneninterpretationen erfolgen nicht; beispielhaft dafür steht die kurze Sequenz *Nacht, offen Feld*, die allein dafür genutzt wird, sich dem Begriff *Rabenstein* zuzuwenden und auf diverse historische Hinrichtungsstätten hinzuweisen (S. 338 - 346). Und so wird in mechanistisch-kausaler Manier alles aufgesucht, was sich auf das Thema Hexerei beziehen läßt. Da geht es um die Buhlschaft zwischen Faust und Gretchen, Faust erscheint als ‚Hexenmeister‘ (S. 231), auch Marthe wird als Kupplerin Bestandteil der Hexenwelt (S. 357), der Schlaftrunk für die Mutter ist „Hexenwerk“ (S. 187), der Weinzauber Mephistos in Auerbachs Keller

² **Götterzeichen, Liebeszauber, Satanskult** : neue Einblicke in alte Goethetexte / Albrecht Schöne. - München : Beck, 1982. - 229 S. : Ill. - ISBN 3-406-08557-1. - **Götterzeichen, Liebeszauber, Satanskult** : neue Einblicke in alte Goethetexte / Albrecht Schöne. - 3., erg. Aufl. - München : Beck, 1993. - 265 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-406-37331-2. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/930215052/04>

wird mit dem „hexischen Milchdiebstahl“ (S. 363) verglichen und natürlich hat auch die Geldbeschaffung Mephistos im zweiten **Faust**-Teil eine „dämonologische Wurzel“ (S. 382). Indem der Text auf diese Weise verkürzt interpretiert wird, kann man ihm nicht gerecht werden. Schönggeistige Literatur ist kein Erkenntnispeicher. Natürlich hat der Unzuchtvorwurf der Öffentlichkeit Gretchen in die Nähe zur Hexe gerückt, doch hat Goethe ausdrücklich davon Abstand genommen, sie als eine solche vorzuführen – und sich für einen Kindsmordprozeß entschieden, was die Verfasserin nicht davon abhält, „die Nähe des Kindsmorddeliktes zu Hexenprozessen nachzuweisen“ (S. 47).

Da Anne Uhrmacher von einer im „Faust verarbeiteten historischen Wirklichkeit“ (S. 75) ausgeht, verkennt sie die Eigenart von Literatur, die sich nicht festlegen läßt auf historisch Verbürgtes, sondern in der Wirklichkeit Angelegtes auf ihre je eigene Weise durchspielt, was nicht ausschließt, daß Goethe – nachweisbar – auch hexentheoretische Literatur des 15. bis 18. Jahrhunderts zur Hand genommen hat. Und natürlich hat die Forschung Nachweise zur Genüge erbracht, die zeigen, daß sich Goethe für das historische Hexenwesen interessierte.

Und auch nach der Lektüre des vorliegenden Buches, bleibt vieles im Vagen: „Vermutlich [?] wusste Goethe weitaus mehr von der strafrechtlichen Hexenverfolgung, ihren zugrunde liegenden Theorien, faktischen Umsetzungen und Instrumentalisierungen, als in der Literaturwissenschaft bisher beachtet und nachgewiesen worden ist“ (S. 172). Die Verfasserin muß eingestehen, daß „Goethes Schweigen“ zur Hexenproblematik, das meint „seine literarische Umkodierung der Hexenverfolgung“ (S. 408) in eine Verurteilung Gretchens als Kindsmörderin doch sehr beredt ist, denn sie ist ein deutliches Zeichen der *Distanzierung* vom Hexenthema. Doch auch dafür hat Anne Uhrmacher eine Mutmaßung parat: „Vielleicht erschien es schon zu Goethes Zeit angenehmer, mit den dunklen Erinnerungen an Hexenverfolgung abzuschließen und sich einem vermeintlich aufgeklärteren Zeitalter zuzuwenden“ (S. 408). Für die Verfasserin kommt dieser Konzeptionswechsel, der sich anhand der Paralipomena-Versen erweist, einem Substanzverlust und einem strukturellen Bruch gleich, ohne daß sie dies nachvollziehbar begründet: „Mit den gestrichenen Versen ging dramatische Stringenz verloren. Auch Goethes Notizen aus Hexenprozessen und die Hinrichtungsszene, die einen Hexenprozess gegen Gretchen assoziiert, hätten manchen anderen Szenen des ‚Faust‘ einen Sinn gegeben, den die Druckfassung verunklart“ (S. 338).

Man spürt auf jeder Seite der Arbeit die Absicht, historisches Wissen zum Thema Hexen aufzuspüren. Selbst wenn man zugibt, was die Verfasserin für gegeben hält, daß Goethe sein **Faust**-Drama im 16. Jahrhundert ansiedelte, hieße dies noch immer nicht, daß es Goethe darum ging, ein Geschichtspanorama dieser vormodernen Epoche aufzustellen.

Uwe Hentschel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12464>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12464>